



Wie teuer wird Heizen? - Wärmeplanung Leipzig

Bericht: Frank Wolfgang Sonntag

Kamera: Torsten, Backofen, Michael Damm, Thilo Holzapfel

Schnitt: Thomas Hiltmann

Der Stadtrat von Leipzig hat vor zwei Jahren beschlossen, dass die Wärmeversorgung der Stadt bis zum Jahr 2038 klimaneutral werden soll. Und das, noch bevor die Kommunen vom Bund verpflichtet wurden, eine Wärmeplanung vorzulegen.

Mit dieser Wärmeplanung wird Hauseigentümern und Mietern in den jeweiligen Stadtteilen mitgeteilt, wie sie ihre Wohnungen heizen können, wenn Gas, Kohle und Erdgas als Optionen wegfallen. Diese Frage haben nun die Stadtwerke auf dem Tisch, die dafür Lösungen finden müssen.

Hartwig Kalhöfer, Stadtwerke Leipzig:

„Ich würde es jetzt von unserer Sicht einfach mal bewerten. Wir haben was zu einer Aufgabe zugewiesen bekommen, um die wir uns jetzt auch kümmern werden. Das ist keine einfache Aufgabe. Das ist eine Mammutaufgabe, die da vor uns liegt. Das heißt, wir kümmern uns darum, dass in Leipzig jedes Gebäude, jeder Eigentümer zukünftig eine Lösung bekommt, die den Zielen der Politik entspricht.“

Die Leipziger Stadtwerke versuchen also, das Beste aus den politischen Vorgaben zu machen. Derzeit heizen etwa 30 Prozent der Haushalte mit Fernwärme, die hier in diesem Heizkraftwerk erzeugt wird, der überwiegende Teil mit Gas und Öl, wenige mit Wärmepumpe oder Pellets. In Zukunft läuft alles auf die Alternative Fernwärme oder Wärmepumpe hinaus, wobei Wärmepumpen für ältere Mehrfamilienhäuser eher ungeeignet sind.

Hartwig Kalhöfer, Stadtwerke Leipzig:

„Der Vorteil für den Eigentümer ist natürlich bei einer Wärmepumpe ist er gezwungen, in die Sanierung zu gehen, energetische Sanierung zu machen, Dämmung zu machen, Heizkörpersystemen anzupassen, Temperaturniveau im Gebäude anzupassen. Bei einem Fernwärmeanschluss kann ich mir das zum großen Teil sparen. Ich kann natürlich weiterhin Energieeffizienzmaßnahmen auch in diesen Gebäuden umsetzen. Ich kann es aber mit Augenmaß machen. Und damit ist es für den Eigentümer auf jeden Fall von den Investitionen günstiger.“

Da Leipzig aber knapp zur Hälfte aus Wohngebäuden von vor 1948 besteht, sind die Herausforderungen besonders groß.



Frank Viereckl, Stadtwerke Leipzig:

„Wir müssen uns wirklich jedes Gebäude, wir müssen uns jeden Häuserblock anschauen und dann gemeinsam mit den Eigentümern entscheiden, welche Variante die sinnvollste ist. Wir können nicht sagen, wie wir werden jetzt ganz Leipzig mit Fernwärme versorgen. Es wird Stadtteile geben, wo das wirklich wirtschaftlich keinen Sinn macht, wo wir Nahwärmelösungen finden müssen oder Wärmepumpenlösungen finden müssen. Und das müssen wir aber mit den Eigentümern besprechen. Und da wird niemand übervorteilt.“

Vor drei Jahren hat Leipzig neben dem Amt für Umweltschutz ein eigenes Referat für Nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz mit derzeit 13 Mitarbeitern aufgebaut. Dort wird die Wärmeplanung federführend bearbeitet, inzwischen liegen erste Eckpunkte vor.

Simone Ariane Pflaum, Klimaschutzreferat Leipzig:

„Mit dem Eckpunkt Papier legen wir dar, dass insbesondere in denen sage ich mal dichtbesiedelten Gebieten und in den Gebieten, wo sage ich mal Häuser auch gerade energetisch schwer zu sanieren sind. Ich sage jetzt mal unter Denkmalschutz bestehende Häuser, dass wir dort die Fernwärme ausbauen. Jetzt müssen wir natürlich deutlich sagen, dass wir in Leipzig schon guten Ausbau haben, schon knapp 30 Prozent. Wir müssen aber dann dieses verdoppeln diese Anzahl.“

Dieser Ausbau der Fernwärme auf 60 Prozent ist für Hauseigentümer die beste Lösung. Wer Fernwärme hat, muss nicht in Wärmepumpen und neue Heizkörper und begleitende Sanierung investieren. Weil aber auch die Fernwärme kohlendioxidneutral erzeugt werden soll, wird jetzt diese 19 Kilometer lange Leitung von der Raffinerie Leuna zum Kraftwerk Kulkwitz gebaut.

Frank Viereckl, Stadtwerke Leipzig:

„In Leuna ist ein großer Chemiapark, unter anderem auch eine der größten Raffinerien Ostdeutschlands steht da, da wird sogenannte unvermeidbare industrielle Abwärme fällt da an, die wird im Moment nicht genutzt. Die wird einfach in die Luft gejagt, und die würden wir einsammeln. Wir sehen dort ungefähr 38 Prozent des Leipziger Wärmebedarfs können wir so einsammeln. Und die unvermeidbarer industrielle Abwärme gilt als CO₂-neutral, weil der Gesetzgeber das so festgelegt hat.“

Um den Rest abzudecken, soll dieses neue Gaskraftwerk zukünftig mit Wasserstoff betrieben werden. Deshalb wird neben die Wärmeleitung auch eine Wasserstoffleitung nach Leuna gelegt. Noch ist allerdings offen, ob und wann Wasserstoff tatsächlich zur Verfügung stehen



wird. Darüber hinaus soll hier Deutschlands größtes Thermosolarfeld entstehen und ebenfalls für das heiße Wasser der Fernwärme sorgen.

Für all diese Projekte müssen die Stadtwerke Milliarden Euro investieren. Netzausbau und Wärmeerzeugung wird 2,5 Milliarden kosten und die erneuerbare Stromerzeugung nochmal eine Milliarde, so Berechnungen der Stadtwerke.

Hartwig Kalhöfer, Stadtwerke Leipzig:

„Das ist auf keinen Fall etwas, was wir heute so aus dem aus unserer Schatztruhe heraus sofort finanzieren können. Es ist für uns diese 3 Milliarden, die da jetzt als erste Schätzungen im Raum stehen, werden uns vor erhebliche Herausforderungen setzen, um das auch finanzieren zu können. Finanzierung ist für diese ganze Wärmewende aktuell noch eine sehr offene Baustelle, um das so zu formulieren.“

Die Stadtwerke haben zusammen mit der Leipziger Wohnungsbaugesellschaft aber auch errechnet, dass auf die Leipziger Hauseigentümer Kosten von bis zu 25 Milliarden Euro zukommen würden, um ihre Gebäude an die politischen Vorgaben der Wärmeplanung anzupassen. Eine extrem hohe Summe, und das allein für Leipzig.

Entsprechend groß ist die Skepsis bei Verbänden wie Haus und Grund, in denen die Vermieter organisiert sind.

René Hobusch, Präsident Haus & Grund Sachsen e.V.:

„Ich glaube, das ist alles noch gar nicht zu Ende gedacht. Also, was uns da tatsächlich an öffentlichen Investitionen auf der eigenen Seite erwartet und was die Folgen dieser Gedankenspiele und Pläne auch für private notwendige Investitionen sind, ist noch nicht zu Ende gedacht. Und natürlich ist das nicht finanzierbar. Und wenn es erst einmal finanzierbar ist, dann muss es aber auch weitergegeben werden.“

Wenn diese Kosten überhaupt weitergegeben werden können, dann auf die Mieter. Schwer vorstellbar, dass die sich das leisten können.

René Hobusch, Präsident Haus & Grund Sachsen e.V.:

„Wir müssen uns einfach klarmachen, dass der Wunsch nach einem CO2-freien Betrieb von Wohnungen und der gleichzeitige Wunsch von preiswerten und zeitgerechten Wohnen, dass das einfach nicht zusammengeht, dass wir da einen Zielkonflikt haben. Und darüber müssen wir mal anfangen nachzudenken und öffentlich zu reden. Und ob wir da die richtigen Wege beschreiten im Moment.“



Egal wie am Ende die Lasten verteilt werden, diese Wege bedeuten rein rechnerisch, dass pro Kopf der Leipziger Bevölkerung bis zu 45.000 Euro für CO₂-neutrales Heizen ausgegeben werden müssen. Wie sieht das die Stadt selbst?

Simone Ariane Pflaum, Klimaschutzreferat Leipzig:

Frage: „Wir müssen ja pro Kopf der Leipziger Bevölkerung bis zu 45.000 Euro investieren. Ist das nicht eine enorme Summe, 45.000 pro Kopf?“

„Wenn Sie sehen, dass der Leipziger Bürger über elf Tonnen CO₂ pro Jahr ausstößt und das, was wir dadurch einsparen können ja, dann ist das ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis. Und gleichzeitig kostet uns natürlich Klimaschutz. Das ist klar, aber kein Klimaschutz wird noch teurer.“

Angesichts der enormen Kosten, die auf die Bevölkerung allein wegen der Beheizbarkeit der Gebäude zukommen würden, sprechen wir mit Professor Oliver Holtemöller darüber, wie er solche Investitionen aus volkswirtschaftlicher Sicht bewertet.

Oliver Holtemöller, IWH:

„Viele der Investitionen sind sogenannte Ersatzinvestitionen und keine Erweiterungsinvestitionen, das heißt eine funktionierende Heizung wird ersetzt durch eine andere, die die gleiche Leistung erbringt, also die einfach nur den Raum warm macht, dadurch steigen unsere wirtschaftlichen Möglichkeiten volkswirtschaftlich gesehen nicht an. Vielleicht wird an der einen oder anderen Stelle etwas an Energiekosten gespart, aber in den meisten Fällen wird sich das einzelwirtschaftlich nicht rechnen.“

Die CO₂-Neutralität der Gebäude ist dabei nur ein Baustein im kompletten Umbau unserer Lebensweise. Industrie und Verkehr CO₂-neutral zu gestalten, würde ebenfalls extrem hohe Summen kosten.